

Volksinitiativen sind der Ausnahmezustand

Wieder einmal diskutiert die GSoA ihre Zukunft und wieder einmal scheint diese Zukunft an ein Initiativprojekt gebunden. Verschiedene Initiativideen liegen auf dem Tisch und gestritten werden darf darüber, welches die beste ist. Innerhalb der GSoA, vor allem aber in der (Medien-)Öffentlichkeit wurde ein Druck aufgebaut, die GSoA müsse mit einem neuen Initiativprojekt kommen. Auch innerhalb der GSoA haben einige zu diesem Initiativdruck beigetragen. Oft tönt es, wie wenn die GSoA ohne neue Initiativen keine Zukunft mehr hätte, wie wenn Initiativen die Normalität, der Alltag, der Sinn und die einzige Zukunft der GSoA wären.

Die Lancierung einer eidgenössischen Volksinitiative aber ist der demokratische Ausnahmezustand.

- 1985 haben wir die Armeeabschaffungs-Initiative lanciert, um damit endlich eine Diskussion zu eröffnen über Sinn und Unsinn, Kosten und Nutzen der bewaffneten Landesverteidigung. Seit daher ist die Schweizer Armee nicht mehr die alte. Die halbherzige Armee reform und die Einführung eines Zivildienstes zeigen, dass über die Armee inzwischen gestritten werden kann wie über andere politische Belange.
- 1993 haben wir die Stop-F/A-18-Initiative lanciert, da dies das einzige Mittel war, den breiten Protest gegen diesen friedenspolitischen Unsinnskauf und die Verschwendung von Steuermilliarden zu artikulieren.
- 1995 wird die SP-Armeehalbierungs-Initiative für ungültig erklärt und gestern hat die SP beschlossen, die alte Initiative halbiert neu aufzulegen.

Die GSoA darf nicht der SP-Krankheit verfallen, Initiativprojekte als Wahlkampfmunition zu verschiessen. Auch bei uns sind in der letzten Zeit zu viele Initiativprojekte in die Welt der Sonntags-Zeitungsseiten protiert worden, ohne dass entsprechende Taten gefolgt wären. Wer so handelt, macht sich demokratisch unglaubwürdig und hilft damit indirekt denen, die direktdemokratische Rechte abbauen wollen mit dem Hinweis auf den "Missbrauch" dieser Rechte. Wenn wir den hohen politischen Wert der direkten Demokratie verteidigen wollen, müssen wir selber glaubwürdig politisieren. Die Lancierung einer GSoA-Initiative macht dann Sinn, wenn es sich wirklich um eine gsoatische Initiative handelt und wenn mit anderen Mitteln der gesellschaftliche Lernprozess nicht stimuliert werden kann, wie das bei den beiden bisherigen Initiativen der GSoA der Fall war.

Auch wenn es in den Zeitungen und selbst innerhalb der GSoA häufig so erscheint, als existiere die GSoA nur als Initiativ-Lieferantin und sie habe nur als solche eine Zukunft, besteht die Realität der GSoA aus Alltagspolitik, nicht aus Ausnahmezuständen. Die GSoA kann initiativ sein, ohne Initiativen zu lancieren.

- Die GSoA führt ein Sekretariat, auf dem täglich eine Vielzahl von Anfragen und Materialbestellungen erledigt werden;
- die GSoA gibt regelmässig eine Zeitung heraus, die an rund 27'000 Haushalte verschickt wird, und über die so rund 50'000 Menschen mit der GSoA in Kontakt stehen und an ihren Ideen teilhaben;
- die GSoA unterhält Beratungsstellen, die Soldaten konkrete Hilfe leisten bei ihren Problemen mit der Armee;
- die GSoA betreibt Friedensarbeit im ehemaligen Jugoslawien und unterstützt verschiedenste Projekte in allen Teilen dieses zerfallenen Landes;
- die GSoA produziert eine Vielzahl von Publikationen und Materialien, die armeekritischem Denken in der Schweiz einen materiellen Ausdruck geben;
- die GSoA beteiligt sich an verschiedensten Treffen, Diskussionen, , Organisationen, Koordinationen, Projekten.

Der Alltag der GSoA besteht aus Arbeit, die von einigen geleistet und von vielen getragen wird. Diesen Alltag der GSoA müssen wir wahr- und ernstnehmen. Diese Aktivitäten können nur überleben, wenn sich viele daran beteiligen und wenn sie innerhalb wie ausserhalb der GSoA als entsprechend wichtig eingestuft werden. Wenn wir nur über Initiativprojekte diskutieren, unterschlagen wir die Bedeutung des Alltags und verlieren und in einer Auseinandersetzung, in der wir den Ausnahmezustand zum Alltag machen. Armeeabschaffung und umfassende Friedenspolitik sind zu wichtige Anliegen, als dass sie in der Auseinandersetzung um Initiativ-Projekte untergehen dürfte.

Ich schlage deshalb vor,

- dass die GSoA dann wieder eine Initiative lanciert, wenn es eine GSoA-Initiative gibt, die von innen und von aussen als solche akzeptiert wird.
- dass die GSoA, d.h. das Sekretariat zusammen mit den entsprechenden Arbeitsgruppen und Einzelpersonen, die der Vollversammlung vorliegenden Initiativprojekte weiter abklärt im Sinne möglicher offener Zukunftsprojekte. An der Vollversammlung vom nächsten Frühjahr kann und soll darüber weiterdiskutiert werden können.
- dass die GSoA die Alltagsarbeiten, die zwar keine grossen Schlagzeilen abwerfen, aber die die Substanz der GSoA ausmachen, ernstnimmt und in den verschiedenen Arbeitsbereichen zuhanden der nächsten Vollversammlung Bilanzen und gegebenenfalls Ausbaupläne vorlegt.

Roland Brunner, verantw. AG Ex-Jugoslawien, 2.7.1995